

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Band: 28 (1953)

Artikel: Prolog zur Einweihung des neuen Kurtheaters Baden (22. März 1952)
Autor: Mächler, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prolog
zur Einweihung des neuen Kurtheaters Baden

(22. März 1952)

*Ruhmreich die Stadt, die nebst den warmen Quellen
allsummerlich den Quell der Musen bot!
Nur eines wollte uns den Ruhm vergällen:
die Bretterbude litt an Altersnot.
In Künstlerkreisen kam's zu Rheumafällen,
vom Himmelsnaß war das Parkett bedroht.
– Laßt uns, so hieß es schon vor dreißig Jahren,
für einen neuen Musentempel sparen!*

*Nur sparen? – Ach, ihr müßtet heut' noch warten!
Ein hoher Zweck erfordert Phantasie.
Theaterbatzen, Basar, Badenfahrten,
die Huld des Magistrats, der Industrie:
mit jedem Trumpf aus siegessichern Karten
wuchs der Kredit und wuchs die Sympathie.
Und wie das Sümmchen sich gar schön geründet,
hat unser Planen in die Tat gemündet.*

*Ein Bau erstand von anderthalb Millionen.
Gesteht, daß er die Stadt, die Heimat ziert!
Die Bretter da – man braucht sie nicht zu schonen.
Die Hebebühne – traun, sie funktioniert.
Das Glashaus dort – mit Vorsicht zu bewohnen.
Die Kasse vorn – ein Ding, das kaum geniert:
Wo keine Säulenplätze mehr verdrießen,
geht über Geldeswert, was wir genießen.*

*Verströme denn, o Quell der Musengaben,
aus neuer Fassung deinen Zauberdunst!
Zwar soll hier vieles eine Stätte haben,
sogar Kongresse – doch zumeist die Kunst.
Kein Mime wird da sein Talent vergraben,
ein jeder hofft, daß ihn des Volkes Gunst
für seine Schurken, seine Tugendbolde
im neuen Haus mit neuem Ruhm besolde.*

*Nun schallt uns vom Sankt Galler Thespiskarren
trotz Defizit erneuter Treueschwur.
O süße Pein, den Sommer zu erbarren!
Es raunt und quillt ja – wie beschreib' ich's nur? –
schon jetzt vom Wort der Helden und der Narren,
von Liebesarien in Moll und Dur.
Im Geiste seh' ich auch schon Reih' um Reihe
sich täglich füllen wie am Tag der Weibe.*

*Wie feiern wir das glückliche Vollbringen?
Da weiß ein lebensfrohes Städtlein Rat.
Frischauf, ihr Künste, regt die bunten Schwingen,
vollzieht geschwisterlich die Weibetat!
Mag alles in geneigte Herzen dringen
als des Theaterfrühlings erste Saat.
Denn nicht nur draußen hat der Lenz begonnen,
nein, auch das Rampenlicht strahlt Schöpfungswonnen.*

Robert Mächler